

Dialogprozess

Blau-Grüne Infrastruktur



Dokumentation der BGI-Dialogveranstaltung

Abschlussveranstaltung

am 20.02.2025 von 9:00 bis 12:00 Uhr
im Holcim Auditorium der HCU

Anne Pleuser, HCU, begrüßt die Teilnehmenden herzlich zu der neunten und letzten BGI-Dialogveranstaltung. Die Abschlussveranstaltung des Dialogprozesses Blau-Grüne Infrastruktur findet im Holcim Auditorium der HCU statt. Der Dialogprozess wurde von September 2022 bis Februar 2025 im Auftrag der Stabsstelle Klimafolgenanpassung/RISA der BUKEA von dem Team der HCU organisiert und moderiert. Zum Team gehören Prof. Antje Stokman, Prof. Wolfgang Dickhaut, Stefan Kreutz und Anne Pleuser aus den beiden Fachbereichen Umweltgerechte Stadt- und Infrastrukturplanung sowie Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung.

Die Abschlussveranstaltung soll der Reflektion des Prozesses und der durchgeführten Formate, der Vorstellung und Diskussion der durch das HCU-Team entwickelten Maßnahmenvorschläge sowie einem Ausblick auf die nächsten Schritte für eine blau-grüne Gestaltung Hamburgs dienen.

BGI für die klimaresiliente Stadt

Bart Jan Davidse (BUKEA / SKR)



Bart Jan Davidse, BUKEA / SKR, vertritt die kurzfristig verhinderte Leiterin der Stabsstelle, Dr. Birgit Schiffmann, und erläutert die Relevanz von BGI vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen und den Zusammenhang mit dem Dialogprozess Blau-Grüne Infrastruktur. Die zunehmenden Folgen des Klimawandels und die damit einhergehenden Herausforderungen für die Stadtentwicklung erfordern neue Lösungsansätze. BGI bietet hier

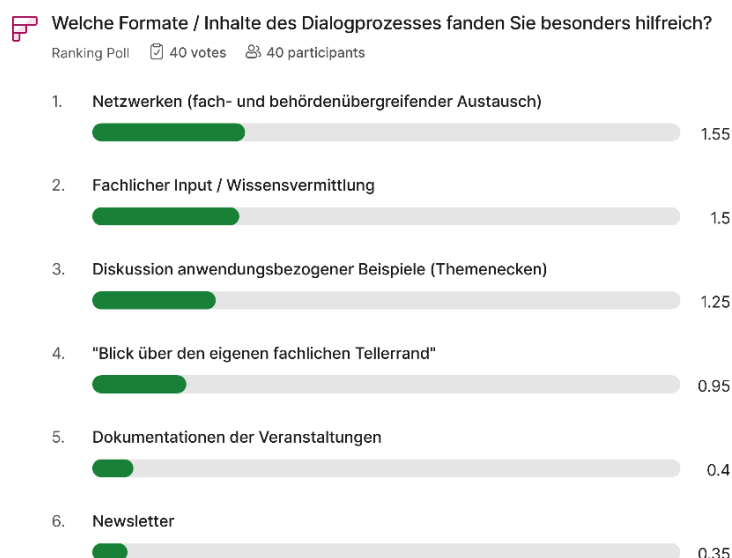
einen sinnvollen Ansatz, dessen Wirksamkeit bereits in zahlreichen guten Beispielen, umgesetzten Projekten und begleitenden Forschungsvorhaben aufgezeigt wird. Daher bildet BGI auch einen prioritären Handlungsbedarf in der [Hamburger Klimaanpassungsstrategie](#). Dieser hohe Stellenwert von BGI in der Drucksache ist zumindest in Teilen auch auf die Formate, insbesondere den interdisziplinären Austausch, des Dialogprozesses zurückzuführen. Dieser konnte in den letzten 2,5 Jahren zentrale Hemmnisse identifizieren, lösungsorientierten und fachgebietsübergreifenden Dialog anregen und Wissen vermitteln. Die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Prozesses durch die HCU zeigen nun Lösungen und Vorschläge auf, um die Umsetzung von BGI weiter zu befördern.

Zwei Jahre Dialogprozess

Anne Pleuser, Stefan Kreutz, Prof. Wolfgang Dickhaut, Prof. Antje Stokman (HCU)

Stefan Kreutz, HCU, stellt zu Beginn nochmal den Hintergrund bzw. die Ziele des Dialogprozesses vor. Der Prozess richtete sich an die Fachbehörden (insb. BUKEA, BSW, BVM, BSB, BAGSFI), Bezirksverwaltungen (insb. die Fachämter SL und MR), öffentlichen Unternehmen und Landesbetriebe (insb. Hamburg Wasser, Hochbahn AG, Hamburger Energienetze, LSBG, LIG, SAGA) sowie die städtischen Projektentwickler (HafenCity Hamburg GmbH, IBA Hamburg GmbH). Der Kreis der Teilnehmenden an der heutigen Veranstaltung setzt sich aus etwa 85 Mitarbeiter*innen aus den genannten Institutionen zusammen und bietet damit wieder eine fachgebiets- und behördenübergreifende Austauschrunde. Der Verteiler des Dialogprozesses ist seit dem Auftakt im September 2022 von 170 Kontakten auf heute knapp 500 Kontakte angewachsen. Das zeigt das zunehmende und bleibende Interesse sowie die Vielzahl der themenrelevanten Akteure in Hamburg.

Die [Projektwebseite](#) des Dialogprozesses informierte über aktuelle und vergangene Formate und diente als Kontakt- und Anlaufstelle, um sich über das Projekt zu informieren. Ein quartalsweise erscheinender [Newsletter](#) informierte zudem über Veranstaltungen, Publikationen und weitere Entwicklungen im Bereich der BGI und Klimafolgenanpassung. Zentraler Bestandteil des Dialogprozesses waren jedoch die Veranstaltungsformate, die Anwendungsbeispiele diskutieren, Fachwissen vermitteln und zum fachgebietsübergreifenden Netzwerken und Austauschen anregen sollten. Bei insgesamt neun BGI-Dialogveranstaltungen und vier BGI im Detail-Terminen konnten Herausforderungen und Fragestellungen in Bezug auf die Planung, Gestaltung, Umsetzung und Unterhaltung von BGI anhand von guten Lösungen, praktischen Beispielen und Erfahrungsaustauschen diskutiert werden. Die Dokumentationen sämtlicher Veranstaltungen finden Sie [hier](#). Über eine digitale Umfrage können die Teilnehmenden in der Veranstaltung bewerten, welche Formate und Inhalte des Dialogprozesses für Sie besonders hilfreich waren. Dabei wird deutlich, dass insbesondere das Netzwerken, die Wissensvermittlung sowie die Diskussion anwendungsbezogener Beispiele besonders geschätzt wurden.



Das HCU-Team präsentiert anschließend die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Dialogprozesses. Basis der Auswertung bilden die Hinweise aus den Veranstaltungsformaten sowie aus der Studie „BGI in der Anwendung“. Hierfür wurden Gespräche mit insgesamt 17 Mitarbeiter*innen aus den Fachbehörden BUKEA, BSW und BVM hinsichtlich der Bekanntheit und Anwendbarkeit von Wissensdokumenten, Planungshilfen, Leitfäden / Checklisten, Tools und Datengrundlagen für die Planung und Gestaltung von BGI geführt. Auf Grundlage einer Querauswertung aller gesammelten Hinweise vor dem Hintergrund der Fragestellung „Wie kann die Realisierung von BGI in der Hamburger Verwaltungspraxis befördert werden?“ entwickelte das HCU-Team insgesamt 25 Maßnahmen. Diese lassen sich fünf Handlungsfeldern zuordnen. Das Team stellt einmal alle Maßnahmen kurz im Überblick vor (siehe Übersicht auf folgender Seite).

Während die entwickelten Maßnahmen bereits wertvolle Hinweise für die Unterstützung der Realisierung von BGI in Hamburg bieten, müssen weitere Verantwortlichkeiten geklärt und notwendige Schritte konkretisiert werden. Dies soll für die sechs in der Übersicht blau hervorgehobenen ausgewählten Maßnahmen in den Themenecken erfolgen.

Die **Präsentation** des HCU-Teams ist [hier](#) online zu finden. Der **Abschlussbericht** mit den Maßnahmen ist [hier](#) online zu finden.

0 Übergeordnete Rahmenbedingungen verbessern

Fachgebietsübergreifende Trägerschaft des Themas

Erweiterung der Ressourcen: Personelle und finanzielle Ausstattung

A Planungsgrundlagen verbessern

A1 Datenverfügbarkeit / -bündelung verbessern

1. Verbessern und Erweitern der bestehenden Datenplattformen

A2 BGI in der Bauleitplanung fördern

1. Entwickeln von BGI-Mustersatzungstexten
2. Etablieren einer frühzeitigen „BGI-Analyse“

A3 Pflege und Unterhaltung für BGI erleichtern

1. Erstellen einer Feinkartierung von Grünflächen
2. Weiterentwickeln und Vermitteln von Mindeststandards bei der Grünpflege

B Mehr Gelegenheiten für die Realisierung von BGI schaffen

B1 „Huckepackmaßnahmen“ unterstützen

1. Weiterentwickeln und Vermitteln des Baustellenmanagementsystems roads
2. Fördern der Integration von BGI in laufende Planungen

B2 Mehr Flächen adressieren

1. Fördern von BGI auf privaten Flächen
2. Ausarbeiten von Empfehlungen für grundstücksübergreifende Lösungen der Regenwasserbewirtschaftung

B3 Pilot- und Testflächen fördern

1. Entwickeln von Rahmenbedingungen und Standards für das Testen neuer Systeme, Materialien und Konzepte

C Fachpersonal sensibilisieren und fachlich unterstützen

C1 Fachwissen vermitteln

1. Erstellen eines Glossars und/oder eines thematisch sortierten FAQs
2. Einführen von aktualisierten Regelwerken und Verstetigung ihrer Anwendung
3. Aktives Einbringen des Themas in verwaltungsinternen Fachrunden
4. Entwickeln eines Fortbildungsangebots für die Planung und Umsetzung von BGI
5. Entwickeln eines Fortbildungsangebots für die Pflege und Unterhaltung von BGI

C2 Planungsprozesse begleiten und unterstützen

1. Anbieten von individuellen Beratungen
2. Erstellen eines Gestaltungsleitfadens
3. Aufzeigen von Anknüpfungspunkten zur Finanzierung von BGI
4. Erstellen eines Verzeichnisses für Fachplaner*innen von BGI-Leistungen

C3 Interdisziplinären und behördenübergreifenden Austausch fördern

1. Etablieren von interdisziplinären und behördenübergreifenden Austauschstrukturen

D Bürger*innen informieren, motivieren und beteiligen

D1 Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit starten

1. Erarbeiten einer Kommunikationskampagne

D2 Privates Engagement fördern

1. Entwickeln und Verbreiten von Informationsmaterial zu den Möglichkeiten eines privaten Engagements für BGI
2. Fördern von Grünpat*innenschaften

Themenecken

In drei Themenecken wurden jeweils die zwei hervorgehobenen Maßnahmen der Handlungsfelder A, B und C diskutiert. Nachfolgend werden die Hauptideen aus den Diskussionen dokumentiert.

A Planungsgrundlagen verbessern

In dieser Themenecke werden zwei ausgewählte Maßnahmen diskutiert und konkretisiert:

- * Etablierung einer frühzeitigen „BGI-Analyse“ in der Bauleitplanung
- * Weiterentwickeln und Vermitteln von Mindeststandards der Grünpflege

Etablierung einer frühzeitigen „BGI-Analyse“ in der Bauleitplanung:

- * **Vorhandene Wissensgrundlagen:** Als Beispiele werden die Checklisten zu Klimaanpassung in dem Wissensdokument „Überflutungs- und Hitzevorsorge in Hamburger Stadtquartieren“ des Projektes [KLIQ](#) der BUKEA sowie der Leitfaden „[Mehr Grün durch verbindliche Bauleitplanung](#)“ des Projekts „Grüne Stadt der Zukunft“ eingeführt.
- * **Bereits laufende „BGI-Analysen“:** In Hamburg werden derzeit zwei konkrete Vorgehen zur frühzeitigen BGI-Analyse in einer Probephase angewendet: Im Bezirk Bergedorf wird die wasserwirtschaftliche [Checkliste](#) der BUKEA angewendet. Diese konzentriert sich auf die wasserwirtschaftlichen Themen und wurde in einer RISA-Fortbildung den Bezirken vorgestellt und zur Anwendung empfohlen. Im Bezirk Eimsbüttel wird der eigenständig entwickelte Klima-Check erprobt (vorgestellt und diskutiert in der BGI-Dialogveranstaltung „[BGI in der Bauleitplanung](#)“).
- * **Frühe Phase:** Eine BGI-Analyse sollte bereits in den Phasen vor dem Beginn des Bebauungsplanverfahrens – z. B. in Wettbewerbsphasen oder bezirklichen Konzepten – durchgeführt werden.
- * **Zentrale Ansprechpartner*innen:** Es sollte vermieden werden, dass die Bezirksämter zur Abarbeitung von Checklisten – besonders in der frühen Phase – zahlreiche Ansprechpartner*innen in den einzelnen Behörden (BUKEA, HW, u.a.) ansprechen müssen, um Datengrundlagen und andere offene Fragen zu klären. Dies sollte in den Behörden bei einer Ansprechperson gebündelt sein, die dann zu den verschiedenen Themenfeldern auskunftsfähig ist.
- * **Thematische Orientierung:** Eine BGI-Analyse umfasst nicht nur wasserwirtschaftliche Themen, sondern sollte thematisch auch vom Frei-/Grünraum her entwickelt und gedacht werden.
- * **Fazit:** Es wäre wichtig, einen bezirksübergreifenden Austausch zu der Thematik zeitnah durchzuführen, damit sich die Bezirksämter untereinander über ihre Vorgehensweisen austauschen und ggf. vernetzen können. Die RISA-Fortbildungen stellen hierfür ggf. ein geeignetes Format dar. Es wird geprüft, ob und wann dieser Austausch umgesetzt werden kann.



Weiterentwickeln und Vermitteln von Mindeststandards der Grünpflege

- * **Wissensgrundlagen:** Als Beispiel wird das „[Handbuch Gute Pflege – Pflegestandards für die Berliner Grün- und Freiflächen](#)“ der Stadt Berlin eingeführt. In Hamburg existiert hierzu noch kein Standardwerk.
- * **Pflege von BGI:** Entsprechende Standards für die Pflege fehlen - besonders für die spezifischen neuen Elemente der BGI (z. B. Baumrigole, Tiefbeete, Verdunstungsbecken, Mulden, multifunktionale Flächen). Dabei kommen unterschiedliche Anforderungen und Verantwortlichkeiten aus der wasserwirtschaftlichen und grünen Perspektive zusammen.
- * **Pflegeleistungen:** Standardtexte für die Ausschreibung von Pflegeleistungen werden von den Teilnehmenden als hilfreich benannt. Die zu beschreibenden Leistungen müssen außerdem skalierbar sein, um bei dem hohen Umfang der Pflege umsetzbar zu bleiben.
- * **Entwicklung von Standards:** Die Entwicklung eines neuen Standards sollte nicht zu viele Ressourcen in den Bezirksamtern binden. Wichtig ist, dass die neuen Standards schnell auf der Umsetzungsebene ankommen, um eine rasche Wirksamkeit zu erreichen. Die Kompetenzen der Bezirksamter müssen jedoch bei einer Erarbeitung der Standards einbezogen werden, da hier die Kompetenz für die Pflege der Grünanlagen verankert ist.
- * **Zielgruppe:** Die Entwicklung eines Leitfadens mit neuen Standards für die Pflege wird als sinnvoll erachtet. Die Zielgruppe eines solchen Leitfadens sind die Mitarbeiter*innen der ausführenden Firmen, entsprechend klar und einfach müssen die Texte und Zeichnungen dargestellt werden. Die Texte dürfen nicht zu umfangreich werden. Wichtig ist zudem eine Definition des Mindeststandards, der erforderlich ist, damit die Anlagen technisch funktionieren. Auch ehrenamtlich Aktive (z. B. Grünpat*innen) müssen adressiert werden.
- * **Finanzierung:** Die Teilnehmenden schlagen vor, für die Budgets von Pflege und Unterhaltung auch neue Quellen zu erschließen, z. B. einen Fonds (in den verschiedene Behörden einzahlen) oder eine verursacherbezogene Beteiligung an den Kosten (Gewerbe, Wohnungsbau, etc.).
- * **Nächste Schritte:** Es wäre wichtig, einen zeitnahen Workshop zu dem Thema zu konzipieren und durchzuführen, ggf. durch die BUKEA. Die Federführung für diese Aufgabe bleibt vorerst ungeklärt.

B Mehr Gelegenheiten für die Realisierung von BGI schaffen

In dieser Themenecke werden zwei ausgewählte Maßnahmen diskutiert und konkretisiert:

- * Fördern von BGI auf privaten Flächen
- * Entwickeln von Rahmenbedingungen und Standards für das Testen neuer Systeme, Materialien und Konzepte

Fördern von BGI auf privaten Flächen

- * **Kommunikation:** Förderprogramme und -möglichkeiten sollten gezielt kommuniziert werden. Dafür werden Vor-Ort-Infostände, z. B. ein BGI-Mobil oder ein BGI-Bus, an zentralen Orten, z. B. Marktplätzen, diskutiert. Postwurfsendungen sind zwar ressourcenintensiv, erreichen aber die Privateigentümer*innen auf direktem Wege und sind daher auch sehr wirksam. Zusätzlich kann mit Kommunikationsformaten an bestehende Beteiligungsformate angeknüpft werden, z. B. durch Infostände bei öffentlichen Plandiskussionen (ÖPD). Die Bezirksämter sowie die Hamburgische Investitions- und Förderbank (IFB) können als Multiplikatoren zusätzlich auf Förderprogramme aufmerksam machen und durch Beratung in der Kommunikation unterstützen. Geförderte, umgesetzte Maßnahmen können durch Infotafeln auf das Thema und die Fördermöglichkeiten aufmerksam machen, wie es z. B. auch bei den blühenden Haltstellen gemacht wird. Dies ist auch bei privaten Flächen, z. B. entsiegelten Vorgärten, denkbar.
- * **Unterstützung:** Bestehende Beratungsangebote, wie z. B. durch die Energielotsen, können weiter ausgebaut und hinsichtlich ihrer Verständlichkeit und Erreichbarkeit weiterentwickelt werden. Eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle, die übergreifend zu allen BGI-Fördermöglichkeiten berät, könnte mehr Klarheit bei der Vielzahl an Programmen und den jeweiligen Anforderungen schaffen. Im Rahmen des [Tegelwippen-Wettbewerbs](#) in den Niederlanden bieten einige Städte auch sogenannte Tegel-Taxis an, die in Kooperation mit Baumärkten die Entsorgung des entsiegelten Materials sowie die Lieferung neuen Bodens übernehmen. Dies ist eine Hilfestellung, die viele private Eigentümer*innen motivieren kann und ein Anreiz, der für den sich in Vorbereitung befindlichen „Abpflastern“-Wettbewerb in Hamburg ebenfalls interessant ist.
- * **Förderprogramme:** Eine Teilnehmerin beklagt die teilweise sehr hohen Anforderungen in Förderprogrammen bezüglich der Nachweise, sodass z. B. Anforderungen an Materialien die Umsetzbarkeit einschränken und die Antragsstellung hemmen. Ein anderer Teilnehmer weist darauf hin, dass eine Bescheinigung / Abnahme durch eine*n Landschaftsarchitekt*in meistens als Nachweis ausreicht. Es wird in diesem Zusammenhang aber auch von sehr niedrigschwelligen Nachweismöglichkeiten mithilfe von Vorher- / Nachher-Bildern beim Regionalverband Ruhr berichtet.
- * **Umsetzungskontrolle:** Bei Umsetzungen im Bestand ist eine Kontrolle der Funktionalität und Qualität der Gestaltung sehr wichtig. Diese ist aktuell durch die mangelnden Kapazitäten der Bauprüfabteilungen jedoch kaum zu leisten. Im Neubau ist eine sehr frühzeitige Beratung der Eigentümer*innen essentiell.
- * **Akteure und Anknüpfungspunkte:** Die Neugestaltung von Straßenräumen birgt große Potenziale. Hier fehlt es vor allem an Kapazitäten (im Tiefbau), um die BGI-Planungen schnell und großmaßstäblich in die Fläche zu bekommen und dieses Potenzial auszuschöpfen. Ein Teilnehmer betont außerdem die Notwendigkeit einer Quartiersbetrachtung. Durch erste gute Beispiele im Quartier durch ein

Wohnungsbauunternehmen können auch weitere Eigentümer*innen motiviert und eingebunden werden. Direkte Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Liegenschaften können so identifiziert und sinnvoll genutzt werden. Hierfür könnte ein Austausch im Quartier zu dem Thema hilfreich sein, der durch ein Quartiersmanagement moderiert wird. Die SAGA als städtisches Wohnungsbauunternehmen ist ein guter Anknüpfungspunkt, um die Umsetzung im Quartier voranzutreiben. Ein Beispiel hierfür ist ein SAGA-Projekt an der Möllner Landstraße. Um zusätzlichen Kontakt zu Wohnungsbauunternehmen aufzubauen, sollte das Thema aktiv bei bestehenden Ansätzen, wie der sozialen Stadtteilentwicklung (RISE) sowie dem „Bündnis für das Wohnen“, platziert werden.

- * **Weitere Hinweise:** Eigentümer*innen großer Flächen, z. B. bei Gewerbe- und Industrieflächen, können insbesondere über Kosten / Nutzen- Argumentationen motiviert werden. Gleichzeitig müssen lang- bzw. mittelfristige Folgen von BGI in diesem Kontext berücksichtigt werden, da gewisse Flächen dann für die gewerbliche Nutzung nicht mehr zur Verfügung stehen. Des Weiteren wird auf die Bedeutung der Pflege bzw. Bewirtschaftung der Flächen hingewiesen, um die Funktionen der BGI langfristig zu erhalten. Hierfür sind Schulungen bzw. Qualifizierungen der entsprechenden Betriebe notwendig.



Entwickeln von Rahmenbedingungen und Standards für das Testen neuer Systeme, Materialien und Konzepte

- * **Herausforderungen:** Ein zentrales Hemmnis sind Vorgaben zu Kostenrahmen und Standards der Landeshaushaltsordnung. Diese Vorgaben erschweren die Umsetzung von Maßnahmen, die (zumindest zunächst) teurer sind als der gängige Standard. Prototypisierungen bringen häufig zusätzliche Kosten mit sich und mögliche Vorteile sind selten quantifizierbar bzw. monetarisierbar. Eine zusätzliche Bewertung nach der Qualität des öffentlichen Raums wäre hilfreich, um innovative Lösungen zu fördern. Eine kontinuierliche Beratung der Verantwortlichen in den Bezirken durch die Wissensträger wird daher von einem Teilnehmenden als sehr wichtig bewertet, um eine neue Argumentation zu ermöglichen.
- * **Gestaltungsqualität:** Die Ansprüche an den öffentlichen Raum sind gestiegen, sodass neue Materialien und Systeme verwendet werden müssen. Gleichzeitig wird eine multifunktionale Nutzung von Flächen sowie die Integration von Straßenbäumen in Planungen immer wichtiger. Kreativität bei der Gestaltung, aber insbesondere auch bei der Pflege, kann unterschiedliche Ästhetiken und spielerische Konzepte hervorbringen. Diese geänderte Optik kann auch die Akzeptanz von BGI fördern, indem z. B. Blühwiesen oder temporär eingestaute Flächen weniger ungewohnt erscheinen. Es ist

sehr wichtig die Bürger*innen hierbei mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung mitzunehmen, um möglicherweise auch Haftungsfällen und Klagen / Beschwerden vorzubeugen.

- * **Konzeptvergaben:** Wenn öffentliche Flächen vergeben werden, könnte ein Bewertungskriterium die Förderung von Innovationen bei der Umsetzung von BGI abbilden.
- * **Gute Beispiele:** Aus dem Bezirk Altona werden verschiedene aktuelle innovative Beispiele benannt: Trenknerweg (Sportplatz als Rückhaltebecken und Wasserspielplatz), Eckhoffplatz / Luruper Chaussee. Diese Projekte wurden von der Landschaftsplanung angestoßen und durch private Wohnungsbauunternehmen umgesetzt.

C Fachpersonal sensibilisieren und fachlich unterstützen

In dieser Themenecke werden zwei ausgewählte Maßnahmen diskutiert und konkretisiert:

- * Erstellen eines Gestaltungsleitfadens
- * Etablieren von interdisziplinären und behördenübergreifenden Austauschstrukturen

Zu Beginn werden einige allgemeine Hinweise zu dem Handlungsfeld C, den Unterstützungsmöglichkeiten des Fachpersonals, diskutiert.

- * **Übergeordnete Zielsetzungen:** Die Teilnehmenden schlagen eine Zusammenstellung übergeordneter Zielsetzungen in Bezug auf die Klimaanpassung in Hamburg vor, die als Grundlage für die Erstellung von Ausschreibungen genutzt werden kann. In diesem Zusammenhang besteht auch der Bedarf, die klimaanpassungsbezogenen Ziele zu anderen übergeordneten Zielen der Stadtentwicklung ins Verhältnis zu setzen.
- * **Digitale Tools:** Verschiedene (Weiter-)entwicklungen für digitale Datenportale und Verschneidungen werden diskutiert:
 - * Das Geoportal und der Wasseratlas enthalten eine Vielzahl einzelner Fachkarten. Ein Leitfaden für die Nutzung der Portale wäre wichtig, um die relevanten Zusammenhänge zwischen verschiedenen Themenlayern besser interpretieren zu können.
 - * In der BUKEA (W1 / W2) wird aktuell ein Tool zur Verschneidung und Interpretation von grundstücksbezogenen Daten für Bürger*innen entwickelt. Dies kann auch für die Verwaltung nützlich sein.
 - * Die BUKEA erarbeitet gerade ein neues digitales Grünflächenmanagementsystem (Servicelevel Grünpflege). Dieses soll durchgeführte Arbeitsleistungen belegen und auswerten, Arbeitsaufwendungen planen und -abläufe simulieren können und somit die Grundlage zur Optimierung der Grünentwicklung und -erhaltung liefern.
 - * Außerdem schlägt ein Teilnehmer ein digitales, KI-basiertes Tool vor, das für ausgewählte Grundstücke eine Übersicht über relevante grundstücks- und quartiersbezogene Informationen gibt (inkl. Planungshistorie, Zeitungsartikeln etc.).
 - * Zudem wird eine immer aktuell gehaltene digitale Plattform mit einer Zusammenstellung von relevanten Fördermöglichkeiten vorgeschlagen.

Erstellen eines Gestaltungsleitfadens

- * **Bestehende Leitfäden:** Es gibt eine Vielzahl verschiedener Leitfäden und Wissensdokumente, wobei schwierig zu unterscheiden ist, welche Dokumente relevant und aktuell sind und welche nicht mehr auf dem aktuellen Stand (z. B. Wissensdokument wassersensible Straßenraumgestaltung von 2015). Entsprechend wäre eine Orientierung wichtig, auf welche Dokumente, z. B. bei der Überarbeitung der ReStra, konkret Bezug genommen wird.
- * **Bedarfe:** Ein Leitfaden mit einer Zusammenstellung von Mindestanforderungen und Standards für private und öffentliche Bauherren wird von den Teilnehmenden als wünschenswert benannt. Außerdem wären Leitfäden zu Pflegestandards und Unterhaltungskosten für BGI-Elemente wichtig und hilfreich.
- * **Aktuelle Entwicklungen:** Ein Leitfaden zu ökologischen Standards der Grünflächenpflege wird aktuell im Rahmen des Projekts „Natürlich Hamburg!“ (BUKEA) in Kooperation mit der Stadtreinigung erarbeitet. Auf der RISA-Webseite wird bald ein RISA-Maßnahmenkatalog als Gestaltungsleitfaden zur Verfügung gestellt.



Etablieren von interdisziplinären und behördenübergreifenden Austauschstrukturen

- * **Austauschstrukturen:** Verschiedene laufende und thematisch verwandte behördenübergreifende und interdisziplinäre Austauschstrukturen werden von den Teilnehmenden gesammelt:
 - * RISA Vernetzungstreffen (Koordination BUKEA: Stabsstelle Klimafolgenanpassung / RISA und Hamburg Wasser)
 - * RISA Fortbildungen (Koordination BUKEA: Stabsstelle Klimafolgenanpassung / RISA)
 - * Arbeitsgruppe Klimastraßen (Koordination BUKEA / BVM)
 - * Workshops zur Hamburger Wasserstrategie (Koordination BUKEA-W)
 - * Bündnis für das Wohnen (Koordination BSW)
 - * Vertrag für Hamburgs Stadtgrün (Koordination BUKEA)
 - * Geplant: Bündnis für den Tiefbau (Koordination BVM)
 - * Innenstadtkoordination (Koordination BSW)
 - * Arbeitsgruppe „Abpflastern“ (Koordination BUKEA)
 - * 80/20 Lab BGI Klimaanpassung (Koordination BVM)
- * **Bedarfe:** Die Teilnehmenden benennen verschiedene Bedarfe in Bezug auf Austauschstrukturen. So werden bedarfsbezogene Veranstaltungen zur Information über neue Strategien und Tools vorgeschlagen. Des Weiteren werden regelmäßige Runde Tische zu anlassbezogenen und ortsbezogenen Themen (z. B. Überflutungshotspots Starkregen) diskutiert. Ergänzend können informelle Austauschrunden und Vernetzungstreffen (z. B. Klimafrühstücke im Bezirk Altona) hilfreich sein.

Die zusätzliche Einrichtung einer „Arbeitsgruppe BGI“ mit allen Behörden inkl. städtischer Unternehmen wird als sinnvoll erachtet.
- * **Weiterbildungen:** Bei der Entwicklung von Weiterbildungsformaten müssen die verschiedenen Zielgruppen bedacht werden: BDLA (Landschaftsarchitekt*innen), Architektenkammer (Architekt*innen) und VSVI (Ingenieur*innen).

Ausblick und weitere Informationen

Bart Jan Davidse betont abschließend die Wichtigkeit eines gemeinsamen Verständnisses von BGI. Dieses konnte im Laufe des Prozesses entwickelt werden und spiegelt sich auch in der erarbeiteten Definition von BGI wieder:

Die Blau-Grüne Infrastruktur umfasst das Netzwerk von städtischem Grün, kombiniert mit einem intakten, naturnahen Wasserhaushalt, der die natürliche Wasserversorgung des städtischen Grüns fördert, damit das Grün seine für das Stadtklima wichtigen Ökosystemleistungen möglichst gut entfalten kann. Die Kombination aus Blau und Grün fördert somit die Verdunstung und Verschattung und stärkt die Vitalität des Stadtgrüns, gleichzeitig stärkt sie die hydrologischen Wirkungen, wie z. B. die Bewirtschaftung des Niederschlagswassers. Als strategisch geplantes engmaschiges Netz, das sich durch die Stadt zieht, verbessert BGI das Mikroklima, fördert die Artenvielfalt, trägt zum Überflutungsschutz bei und erhöht die Lebensqualität und Attraktivität der Stadt. BGI kann aus naturbasierten sowie technischen Elementen bestehen. Multifunktionale Flächen können außerdem durch räumliche Überlagerung oder Verknüpfung der Elemente verschiedene soziale, ökologische und technische Anforderungen erfüllen.

Aufbauend auf den Ergebnissen des Dialogprozesses soll nun die Umsetzung von BGI in den Vordergrund gestellt werden. Die vom HCU-Team erarbeiteten Maßnahmen bilden dafür eine sehr gute Grundlage, der bevorstehende Beschluss der Hamburger Klimaanpassungsstrategie den entsprechenden strategischen Rahmen. Abschließend betont Bart Jan Davidse die gute Zusammenarbeit mit der HCU in diesem Prozess und freut sich auf einen fortführenden fachlichen Austausch mit dem [BGI-Lab](#) der HCU.

Anne Pleuser erläutert das weitere Vorgehen zum Abschluss des Prozesses. Alle Ergebnisse des Prozesses (Dokumentationen, Abschlussbericht, Präsentationen etc.) werden auf der Projektwebseite weiterhin zugänglich sein. Bei Anmerkungen und Feedback kann über BGI-Dialog@hcu-hamburg.de Kontakt zum HCU-Team aufgenommen werden. Eine letzte Newsletter-Ausgabe wird noch im März erscheinen.

Zur Verabschiedung dankt sie nochmal herzlich allen Teilnehmenden, die sich stets aktiv und konstruktiv in Diskussionen eingebracht, eigene Vorhaben und Projekte präsentiert und die Relevanz von BGI in ihre Teams weitergetragen haben.

Impressum

Projektteam „Dialogprozess Blau-Grüne Infrastruktur“

Prof. Antje Stokman

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Dickhaut

Anne Pleuser, M. Sc.

Dipl.-Ing. Stefan Kreutz

HafenCity Universität Hamburg (HCU)

Henning-Voscherau-Platz 1

20457 Hamburg

BGI-Dialog@hcu-hamburg.de

www.hcu-hamburg.de/bgi-dialog

Stand: Februar 2025